

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Fort es führen bis zum Schlusse,
Hält oft schwer und fordert strenge
Eines ganzen Mannes Tatkraft,

Calhoch hat sein Ziel erreicht,
Hat die Arbeit neu begonnen
Und im Bund mit seinem Sohne
Konrad, dem rechtmäß'gen Erben,
Mit getreuem Sinn vollendet.
Er erlebte noch die Freude,
Daß sein Lieblingsweib erstarrte,
Sah sein Blühen und Gedeihen
In der Hand der weißen Brüder.
Glücklich, wem dies Los beschieden,
Das Ersehnte zu erreichen!
Seine Tat bleibt unvergessen

Und sein Name eingeschrieben
In das Ruhmesbuch der Heimat.

Längst ruht der wad're Grönder
Calhoch von Falkenstein
Im Gotteshaus zu Schlegel
Im Grab von Marmorstein.

An seiner Seite schlummert,
Die treu zum Gatten stand,
So lang er lebt' und wirkte
Fürs liebe Heimatland.

Vorbildlich ist sein Walten,
Wie er in schwerer Zeit
Der heimatischen Scholle
Die beste Kraft geweiht,

* * *

Die Gage von Rannariedl.

O Donaustrom! In sanftem Bogen
Schlingt sich durchs Grün dein silbern Band,
Wie gleiten deine lichten Wogen
Durchs abendstille Heimatland!
Ringsum die steilen Ufer schmücken
Denkmäler ferner Heldenszeit;
Bebrängnis, Schauer und Entzücken
Birgt ihre graue Vergangenheit.
Es steigt aus grünen Stromestiefen
Frau Sage, raunend, schemengleich.
Gestalten, die vergessen schliefen,
Lockt sie aus ihrem Zauberreich.

Wo die Ranna stürmt durch die finstere
Schlucht

Hernieder zum Donaustrand,
Wo ihr Wasser brausend den Ausweg sucht
Durch Wald und Felsenwand,
Da schaute ein Schloßchen von einsamer Höh,
Drin Glück und Frieden gewohnt;
Von Feindes Wut und Krieges Weh
Blieb das Verborgne verschont.
Der Krieg ist aus, doch wild und arg
Darnieder liegen die Sitten,
Der Hunger schreit, das Brot ist karg,
Das Volk hat schwer gelitten.
Und plündern ohne Zucht und Ehr
Bedrohen wilde Horden
Gebirg und Tal, und Land und Meer
Mit Brennen, Rauben, Morden.

Wie rötet sich der Himmel!
Das ist kein Abendglanz,
Es wirbelt ein Funkenwimmel
Zur Höhe im tollen Tanz.
Aufstreichende Dohlen flüchten
In wirrem, flatterndem Hauf,
Denn hinter den schwärzlichen Fichten
Rot züngeln die Flammen auf.
Wer huscht im hellen Entsetzen
Bergab den schroffen Hang?

Die Kleider hängen in Felsen
Blut quillt aus Schläf und Wang.
Ein Mädchen ist's. Zu retten
Gilt es ein teures Gut,
In Sicherheit zu betten
Vor grausamer Feinde Wut.
Dem Strom zu will sie streben
In atemloser Eil.

Was gilt ihr eignes Leben,
Bleibt nur das Knäblein heil!
Sie löst aus sichern Verstecken
Den Kahn vom Ufer los
Und hüllt statt seidner Decken
Das Kind in Laub und Moos,
Stößt ab das Boot vom Strande
Und überläßt's der Flut,
Denn, wo die Wunde brannte,
Strömt heiß ihr Opferblut.
Hohnlachend warf die Lanze
Nach ihr der Mörder roh,
Als sie im Feuerglanze
Durch Wald und Büsche floh.
„Nimm dies zum Angebenken,
„Du stolze, spröde Magd!
„Nun solls mich nimmer kränken,
„Daß du dich mir versagt.
„Die eitle Magd vom Schlosse
„War für den Knecht zu gut,
„Nun liegt dein Spielgenosse
„Verstummt in seinem Blut.
„Die Schloßfrau ward erschlagen,
„Der Herr fiel im Gefecht.
„So wird in unsern Tagen
„Verschmähte Liebe gerächt.“
Die Jungfrau hörts mit Schauern,
Sie ist bereit zum Tod,
Denn ringsum Feinde lauern,
Allwärts dräut Schimpf und Not.
„Nun will ich gerne sterben,
„Erlösung bringt das Grab,